

ersch. wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
mit der Post abgeholt 2.10 M.,
mit der Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatl. 70 Pf.,
andere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrauf Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schiffelung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Geschäftsstelle: Peterstorstraße 1. — Postfach-Konto Nr. 22 244 Frankfurt a. M. — Bank-Konto Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 143

Montabaur, Samstag, den 14. September 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Betr. Anmeldung der Schweine.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um pünktliche Erledigung meiner im Kreisblatt Nr. 137 veröffentlichten Verfügung vom 2. September d. J. Die Listen sind Ihrerseits am 15. September mittags abzuschließen (Namen möglichst alphabetisch geordnet) und sofort zur Absendung zu bringen, damit sie spätestens am 16. d. Mts. in meinem Besitz sind.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für die Schneider-Handwerk im Bezirke des Unterwesterwaldkreises schriftlich bis zum 25. ds. Mts. oder mündlich der Zeit vom 16. bis 25. ds. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann während angegebenen Zeitraumes werktäglich vormittags von 12 Uhr in den Dienststunden des hiesigen Königl. Landratsamts, Zimmer Nr. 31 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke des Unterwesterwaldkreises das Schneider-Handwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Neuerungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerungen ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangssinnung gestellt haben.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Kommissar
Vertuch, Rgl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, die Schneider Ihrer Gemeinde auf vorstehende Bekanntmachung noch besonders, möglichst auf schriftlichem Wege gegen Empfangsbescheinigung so fort aufmerksam zu machen.

Montabaur, den 11. September 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche mich innerhalb 5 Tagen bestimmt aus anlässlich der Ernteflächenhebung im Jahre 1918 angefertigten Ortslisten Auszüge in dreifacher Ausfertigung nach dem Ihnen durch die hiesige Kreisblatt-Verwaltung zugehenden Formular anzufertigen und mit anzulegen. Fehlanzeige ist erforderlich.

Die Ernteflächenhebungslisten werden Ihnen in den nächsten Tagen, soweit sie beim Rgl. Landratsamt liegen, überreicht. Dieselben sind nach gemachtem Gebrauche sofort wieder zurückzugeben.

Montabaur, den 13. September 1918.

Der Rgl. Landrat.
J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Betrifft: Obst.

Es scheinen bei einigen Stellen Zweifel darüber zu bestehen, ob auch Tafelobst aus der diesjährigen Ernte in Marmeladenfabriken zugeführt werden soll.

Wir möchten daher an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß es in Anbetracht der geringen Ernte unbedingt notwendig ist, nicht nur Wirtschaftsobst, sondern auch alles erntbare Tafelobst zunächst ausschließlich den Marmeladenfabriken zuzuführen, damit der Bedarf an Rohmaterialien unbedingt sicher gestellt wird.

Reichsstelle für Gemüse und Obst
Geschäftsabteilung

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Abteilung: Frischobst-Zuland

geg.: Rohmann. ppa. Vindemeyer.

In der Kreisblatt-Druckerei wird allmonatlich ein Exemplar der Sonderveröffentlichung über unermittelte Verordnungen zur allgemeinen Einsichtnahme ausgelegt.

Montabaur, den 4. März 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Kleinbeleuchtung.

Die Aussichten für die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Leuchtöl für den kommenden Winter haben sich gegen das Vorjahr erheblich verschlechtert. Dem Kommunalverband werden nur ganz beschränkte Mengen Petroleum, Kerzen, Kalziumcarbid, etwa ein Viertel der vorjährigen Menge, überwiesen. Außer dem Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung muß hiervon auch der Bedarf der Behörden, mit Ausnahme der Eisenbahn, bestritten werden. Gemeinden mit elektrischer Beleuchtung können nur eine ganz geringe Menge von diesen Leuchtmitteln erhalten. Ich empfehle deshalb in diesen Gemeinden noch auf die äußerst mögliche Erweiterung der Beleuchtungsanlage hinzuwirken. Um den Petroleummangel nach Möglichkeit einzuschränken, empfehle ich wiederholt die Beschaffung der Petroleumparalampen, von denen eine Anzahl Gemeinden im Vorjahre Proben erhalten hat. Ich bin bereit, den Bezug dieser Sparlampen zu vermitteln. Carbid wird im Verhältnis zu Petroleum in erheblich größeren Mengen zur Verfügung stehen, weshalb die Abnehmer die Anschaffung von Acetylenlampen ins Auge fassen müssen. Die Erzeugung von Carbid soll in einer Weise gesteigert werden, daß allein in Preußen etwa 1/2 Millionen Lampen mit 7 1/2 Liter-Brünnern und dreistündiger Tagesbrenndauer mehr als bisher gespeist werden können. Die erforderlichen Mengen neuer Lampen können voraussichtlich bis spätestens Ende Oktober dem Verkehr zugeführt werden. Durch Vereinbarung mit den maßgebenden Wirtschaftsverbänden der Lampenindustrie ist Vorfrage getroffen, daß die Lampen möglichst gleichmäßig und zu angemessenem Preis in den Vertrieb kommen. Es empfiehlt sich, schon jetzt mit den in Betracht kommenden Händlern in Verbindung zu treten.

Das den Gemeinden zustehende Petroleum kann wegen der geringen Menge nicht wie im Vorjahre den Gemeinden direkt zugeführt werden, sondern muß von den Gemeinden an den Stellen, die demnächst noch näher bezeichnet werden, abgeholt werden.

Die Kerzen werden den Gemeinden zugeteilt, während Kalzium-Carbid den im Kreise vorhandenen Vertriebsstellen überwiesen wird. Etwaige Händler, die im Vorjahre Carbid abgesetzt haben, werden ersucht, sich möglichst umgehend bei dem Rgl. Landratsamt zu melden.

Montabaur, den 12. September 1918.

Der Landrat. J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Bekanntmachung

Nr. E. 1/9. 18. RM.

betreffend Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- u. Chamottesteine sowie Mörtel).

Vom 14. September 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813), sowie des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Änderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 253 und 1918 S. 395) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 395) bestraft werden.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) unterlagert werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

- Silikaesteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel,
- Chamotteesteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die im § 1 bezeichneten Gegenstände dürfen für je 1000 kg keine höheren Preise gefordert oder bezahlt werden, als die nachstehenden:

A. Silikamaterialien.

- Silikaesteine I. Qualität 117,00 M.
- Silikaesteine II. Qualität 95,00 M.
- Silikamörtel I. Qual. (ausschl. Verpackung) 54,00 M.
- Silikamörtel II. Qual. (ausschl. Verpack.) 50,00 M.

Die Preise zu 1 und 2 gelten nur für Normalsteine von 230—300 mm Länge und 50—75 mm Stärke; die Preise für Formsteine unterliegen freier Vereinbarung.

B. Chamottematerialien.

- Hochofensteine.
 - Hochofensteine über 40 v. S. Al₂O₃ 194,00 M.
 - Hochofensteine von 38—40 v. S. Al₂O₃ 168,00 "
 - Hochofensteine von 34—37 v. S. Al₂O₃ 156,00 "
 - Hochofensteine von 30—33 v. S. Al₂O₃ 130,00 "
 - Hochofensteine unter 30 v. S. Al₂O₃ 104,00 "
- Compersteine in denselben Qualitäten 10,00 M. weniger,
- Mörtel in denselben Qualitäten (ausschl. Verpackung) 20 v. S. weniger.
- Kochofensteine für den Oberbau 130,00 M.
Kochofensteine für den Unterbau 104,00 "
- Steine für Stahl- u. Walzwerke sowie Eisengießereien
 - Refuperationssteine und Gittersteine, I. Qualität 130,00 M.
Refuperationssteine und Gittersteine, II. Qualität 104,00 "
 - Psannen- und Kupolsteine jeder Art 117,00 "
- Normalsteine von 3—4 kg Stükgewicht (auch für Eisengießereien)
 - Hochbasisch 40 v. S. Al₂O₃ und mehr 156,00 M.
 - Basisch von 36—39 v. S. Al₂O₃ 136,00 "
 - Basisch von 32—35 v. S. Al₂O₃ 110,00 "
 - Tongebundene saure Steine, Schweiß-ofenqualität I 110,00 "
 - Tongebundene saure Steine, Schweiß-ofenqualität II 97,00 "
 - Tongebundene saure Steine, Puddel-ofen- oder Kesselqualität 77,00 "
 - Tongebundene saure Steine, Rauchkanalqualität 52,00 "

Die vorstehenden Preise gelten für Lieferungen ab Werk und für Mengen von 10 000 kg an. Bei Lieferungen, die nicht ab Werk erfolgen, dürfen die tatsächlich entstandenen Mehrkosten (für Fracht, Lagerung usw.) den vorstehenden Preisen hinzugerechnet werden.

Bei der Lieferung geringerer Mengen als 10 000 kg im Einzelfalle, die nicht vom Erzeuger geliefert werden, dürfen die vorstehenden Preise um 10 v. S. überschritten werden.

Die Höchstpreise gelten für Zahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. S. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Preise für besonders gewünschte Spezialqualitäten und Formen unterliegen der freien Vereinbarung.

§ 3.

Auslandspreise.

Die im § 2 festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Material, das zur Ausfuhr in das Ausland gelangt.

§ 4.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an das Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegs-Versorgungs-Abteilung, Sektion E, Berlin W 50, Regensburger Str. 26, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 14. September 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 14. September 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 14. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch,

Generalleutnant.

Coblenz, den 14. September 1918.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.

Formulare:

Antrag auf Zurückstellung der Waldarbeiter (Holzfällungs-Reklamationen) sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Nichtamtlicher Teil. Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Sept. 1918. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Generaloberst von Boehn.

Nähe der Küste und nordöstlich von Vierschoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.

Zwischen Ypern und Armentieres scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes. Südwestlich von Fleurbaix schlugen wir einen Teilangriff, nordöstlich von Hulluch einen starken Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuerschutz seine Angriffe fort; sie sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück.

Harvencourt blieb in Feindeshand.

Am Abend zwischen Moerwatre und Bouzeaucourt erneut vorbrechende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Wisne war der Artilleriekampf nur zeitweilig gesteigert.

Kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Stoßtrupps aus feindlichen Linien, bei Le-Reunis Gefangene zurück.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern den Bogen von St. Mihiel bei und südlich der Combrès-Höhe sowie zwischen der Cotes-Vorraines und der Mosel an.

In der Erwartung dieses Angriffes war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgesetzten Bogens seit Jahren ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden.

Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern.

Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen.

Die Combrès-Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen.

Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen.

Zwischen der Cotes-Vorraines und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Die Reserven fingen den Stoß des Feindes auf.

Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungeführt beendet.

Wir stehen in der neuen vorbereiteten Linie.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 13. Sept., abends. (Amtlich.) An den Kampffronten ruhiger Tag. Auch zwischen Maas und Mosel hat der Feind seine Angriffe bisher nicht erneuert.

Westfront.

Die neuen deutschen Stellungen.

Bern, 10. Sept. Französische Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vermehrung der deutschen Hindernisse in der Nähe der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien besonders westlich von Cambrai unter Wasser gesetzt. Nach dem Temps wurden die Schleusen des Nordkanals gesperrt, Senne und Scarpe verschüttet, so daß nördlich des Harvencourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen sei. Der Frontberichterstatteur des Petit Parisien betont, daß die Ueberschwemmungen die Verwendung der Tanks ausschalte. Alle Frontberichterstatteure erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark befestigt seien und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwerste Kämpfe kosten werde; daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten.

Der Chef des Admiralsstabs über den Tauchbootkrieg.

Dresden, 11. Sept. In einer Versammlung teilte der Reichstagsabgeordnete Widgrube aus seiner Unterredung mit dem Admiralsstabschef Scheer folgenden Ausspruch desselben mit: „Sie können mit gutem Gewissen vor dem Lande sagen, daß es uns gelingen wird, mit den U-Booten England an den Verhandlungstisch zu bringen, nur muß ich es ablehnen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzulegen.“

Ukraine. Wieder ein schweres Explosionsunglück.

WTB Kiew, 13. Sept. Nach einer Meldung der Kiemskaja Mysl hat in Woroneß eine Explosionskatastrophe stattgefunden, wobei sechs Eisenbahnzüge, der Bahnhof und die benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel. 350 Tote wurden gezählt. Ueber 1500 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Politisches.

Besprechungen beim Kanzler.

Berlin, 11. Sept. Der Reichskanzler wird in den nächsten Tagen die Führer der Reichstagsfraktionen getrennt empfangen. Die gestrigen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler, dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Friedberg und dem Minister des Innern Dr. Drows galten der Haltung der Regierung zu den schwebenden Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage in der Kommission des Herrenhauses. Die Regierung ist nach wie vor fest entschlossen, falls eine Einigung über das Landtagswahlrecht nicht in einer Form zustande kommt, wie sie der Regierung annehmbar erscheint, den Landtag aufzulösen. Aber andererseits will man alle Verständigungsmöglichkeiten auch für das Herrenhaus erschöpfen, bevor eine so einschneidende Maßregel wie die Auflösung des Landtages gefaßt werden soll.

Das Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage wird sich in kürzester Frist entscheiden. Und sie wird nach den Erklärungen, die der Vizekanzler von Beyer soeben in Stuttgart abgegeben hat, schon im Ausschusse des Herrenhauses fallen. Denn, so sagt er, „geht nicht aus der Kommission des Herrenhauses das gleiche Wahlrecht hervor, wird sie (die preussische Regierung) auflösen.“ Eine weitere hinauschiebung der Entscheidung sei nicht angängig.

Die Gewerkschaften beim Kanzler.

Berlin, 13. Sept. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften hatte beschlossen, eine Delegation zum Reichskanzler zu entsenden, um ihm die Forderungen der Arbeiter vorzutragen: Ernährungsfragen, Unterernährung, Bekleidung, Arbeitszeit, Verständigungsfragen u. a. — Für die Regierung antwortete Reichskanzler Graf Hertling:

Die politische Reichsleitung sei mit der Obersten Heeresleitung völlig einig in der Erstrebung des Verständigungsfriedens. Der Krieg werde nicht eine Minute länger dauern, als zur Verteidigung unbedingt nötig sei. Die bisherigen Friedensangebote Deutschlands seien leider hohnlachend zurückgewiesen worden. Noch vor kurzem habe wilster Chauvinismus die ganze feindliche Presse beherrscht, trotzdem hoffe er zuversichtlich, daß wir dem Frieden näher seien, als man allgemein glaube. Jedenfalls seien Reichsregierung und Heeresleitung einmütig gegen jede Eroberung; darüber bestünden keine Meinungsverschiedenheiten und seien keine Befürchtungen nötig.

Zum allgemeinen Wahlrecht könne er nur wiederholen, daß er damit stehe und falle. Er wundere sich, daß seine Worte bezweifelt würden. Man müsse doch begreifen, daß die bisherigen maßgebenden Parteien durch die Wahlreform beunruhigt seien. Auch das Herrenhaus habe seine verfassungsmäßigen Rechte. Aber deswegen gehe er nicht einen Schritt vom gleichen Wahlrecht ab und, sobald feststehe, daß keine Verständigung zu erzielen sei, sei er sofort zur Auflösung entschlossen.

Staatssekretär v. Waldow bedauerte, daß die Verpütung der Ernte noch keine Uebersicht zulasse. Schärferes Mittel zur Erfassung von Lebensmitteln stünden nicht zu Gebote. Der Schleichhandel in kleinen Mengen läme den Arbeitern zu Gute und lasse sich kaum unterdrücken. Die Körnerernte sei wohl um 15 Prozent besser als im Vorjahr, die Kartoffelernte schlechter. Die Versorgung der Industrie werde vom 1. Oktober an besser werden. Die Wiederherstellung der vollen Brotration trete bestimmt ein. Eine Erhöhung der Kartoffelration könne er nicht in Aussicht stellen, da das ungünstige Wetter die Ernte beeinträchtige und Eisenbahnen und Gemeinden bei größeren Mengen unüberwindliche Transportchwierigkeiten hätten. Die fleischlosen Wochen müssen beibehalten werden, um die Milch- und Fettversorgung nicht zu gefährden. Die allgemeine Verbesserung der Ernährung könne er leider nicht in Aussicht stellen, aber ganz bestimmt werde sie nicht schlechter werden.

Staatssekretär v. Stein schilderte die Schwierigkeiten in der Bekleidungsfrage. Die Ersatzmittel müßten auch für die Arbeiterkleidung ausgenutzt werden. Die Gewerkschaftsforderungen zum Friedensvertrag hätten bei den Verhandlungen mit Rücksicht auf die besondere Lage und die gebotene Eile zurück gestellt werden müssen, seien aber nicht vergessen. Für die künftigen Friedensverhandlungen sei das deutsche Programm für die internationale Sozialgesetzgebung fertig ausgearbeitet. Die internationale Arbeiterschutzverträge würden nicht vergessen werden.

Oberst Braun vom Kriegsamt versicherte, die Frage der Arbeitszeitverkürzung werde ernsthaft geprüft. Sie werde überall sofort durchgeführt werden, wo es ohne Produktionsausfall möglich sei. Im Bergbau sei sie freilich pänzlich ausgeschlossen.

Reichstagsabgeordneter Legien entgegnete, bei den hoffnungslosen Auskünften über die Ernährungsfrage sei die Arbeitszeit nicht länger durchzuführen.

Dann schloß Reichskanzler Graf Hertling die Zusammenkunft mit den Worten des Dankes für die hoffentlich nützbringende Aussprache.

Die Thronfolge im Herzogtum Anhalt.

WTB Dessau, 13. Sept. Nach einem heute veröffentlichten Erlasse geht die Thronfolge im Herzogtum Anhalt auf den siebenjährigen Prinzen Joachim Ernst, den ältesten Sohn des verstorbenen Herzogs Eduard, über. Während der Minderjährigkeit des Herzogs führt Prinz Aribert von Anhalt die Regentschaft.

Berlin. Die Verlosung 4proz. preussischer Schatzanweisungen von 1914 per 1. April 1919 findet am 3. Oktober statt.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 14. Sept.

Das Fest Kreuz-Erhöhung, das die katholische Kirchengemeinde Wirsénborn eine besondere Bedeutung, weil sie den Vorzug hat, eine Kreuzpartikel zu besitzen, die ihr von einem hochherzigen Gönner der beliebten Wallfahrtskirche vor etwa 30 Jahren beschenkt worden ist. Seitdem findet in derselben stets am Sonntag nach dem Feste, also in diesem Jahre morgen am 11. September, eine Feier zu Ehren des hl. Kreuzes statt. Tagsüber ist die Kreuzpartikel zur Verehrung ausgesetzt, und nachmittags 4 1/2 Uhr ist Andacht und Predigt zu Ehren des hl. Kreuzes. Letztere, von einem auswärtigen Geistlichen übernommen, wird bei günstiger Witterung im Freien gehalten werden, da wie alljährlich gewiß auch in diesem Jahre auch aus den Pfarreien umliegend starker Besuch zu erwarten ist.

Dem Musikleiter Jakob Philippi (Sohn des Herrn Schuhmachermeisters Adam Philippi) wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Sommerzeit. Es wird amtlich daran erinnert, daß laut Bundesratsbeschlusses vom 7. März ds. Js. die diesjährige Sommerzeit am 16. September, also am nächsten Montag, vormittags 3 Uhr, endet. Die öffentlichen Uhren sind demgemäß am 16. September, vormittags 3 Uhr, auf 2 Uhr zurückzustellen.

(Annahme-Sperre im Gil- und Frachtgutverkehr.) Vom 12. September d. Js. bis auf Weiteres wird die Annahme von Fracht- und bescheinigtem Gütergut auf die in der Freiliste genannten Güter beschränkt.

Tabakerzatz auch für Zigaretten? In einer seiner nächsten Sitzungen wird, wie schlesische Arbeiter melden, der Bundesrat der Zigarettenindustrie eine Ermächtigung erteilen, bis auf 50 Prozent Tabakerzatz bei der Herstellung zu verwenden. Damit dürfen die an nicht unbedeutenden Vorräte an Zigarettentabak mehrere Jahre gestreckt werden. Außerdem ist auch mit einer Herabsetzung der Zigarettenpreise zu rechnen.

Gewerbetreibende, die einen Umsatz von über 3000 M. haben, müssen jetzt täglich ihre Einnahmen schreiben. Die geschäftlichen oder häuslichen Angaben dürfen von dem Einnahme-Betrage nicht abgezogen werden. Bleibt die gesamte Jahres-Einnahme voraussichtlich hinter 3000 Mark zurück, so kann die Entrichtung der Einnahmen wöchentlich geschehen. Die Steuer beträgt 5 von Tausend. Bei 100 000 M. Einnahmen sind 500 M. Steuern zu entrichten.

Wichtig für Ziegenverkäufer. Ein auswärtiges Schöffengericht verurteilte einen Mann, der eine Ziege mit der bestimmten Versicherung verkauft hatte, das Tier gebe täglich drei Liter Milch, obwohl nur täglich ein Schoppen erzielt wurde, wegen Betrugs zu 150 Mark Geldstrafe.

Freirachdorf, 13. Sept. Die nächtlichen Diebstähle und Einbrüche auf dem Land nahmen in letzter Zeit in hiesiger Gegend überhand und uro Festnahme der Täter gelingt leider selten auf frischer Tat. In der Nacht vom 12.—13. Sept. wurden infolge vorsorglich getroffener Maßnahmen der Ortspolizeibehörden drei mit Säcken beladene Spitzbuben nach vollbrachter Tat im Ort abgefaßt und bis zum Eintreffen der Gendarmen des Bezirks im Spritzenhaus polizeilich verwahrt. In einem der wurde ein schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgter Fahnenflüchtiger aufgegriffen, welcher dem Militärgefängnis Limburg eingeliefert wurde. Die beiden anderen sind in das Amtsgerichtsgefängnis Höhr-Grenzhausen überführt worden. Allen Hantlern, welche die Verhältnisse betreffen, wird eine Warnung, daß in der Gemeinde Freirachdorf der nächtliche Sicherheitsdienst so ausgebaut ist, daß die Bürger unbefürchtet schlafen können. Die geschuldeten Vornahmen mögen auch allzu gebedrängten Landwirten zur Abschreckung dienen. Die stets gefällig strafbaren Abgaben befördern ganz allgemein stetiges Sinken der Volksmoral.

**Luftleer oder
gasgefüllt**

Wer braucht die
Millionen

**Wotan-
Lampen**

Jeder
Elektro-Installateur
weiß es

In Montabaur zu haben bei
Helmann Stern, Elektrotechnische Artikel.

Zur gest. Beachtung!

Es wird gebeten, die zur Veröffentlichung im Kreisblatt bestimmten Bekanntmachungen, Anzeigen ufm. am Abend vor dem Erscheinungstage uns einzusenden. Nur kleinere eilige Anzeigen pp. können am Erscheinungstage des Kreisblattes noch Aufnahme finden, wenn solche bis vormittags 8 1/2 Uhr in unseren Besitz gelangt sind.

Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Bestellungen auf das „Freisblatt“

für das vierte Vierteljahr (Oktober—Dezember.)

∴ = Mark 2,40 (auschl. Bestellgeld)

werden angenommen bei den
Meßaufsätzen und Briefträgern.

Postanstalten und Briefträgern;
bei unseren Agenturen für einen

oder mehrere Monate à 85 93f.

bei unseren hiesigen Aussträgern:

für 3 Monate 2 Mark 40 Pf.

Das Baltikum frei!

N. K. Der Breit-Ötometer Friedensvertrag hat einen heilsamen
Zug erfahen: der Strich, der Aurland von Völand-Gland
schied, ist beiseite worden. W 3 Natur und Geschichte zur Hin-
ter bestimmt haben, soll auch in derhin geeint bleiben und als ge-
eintes Land zur Freiheit gelangen. Wie auch immer die sonstigen
Ergebnisse dieses ungeheuren Völkereingens kanten mögen, hier
liegt bereits ein geschichtliches Faktum vor, dessen Inhalt den
angewiesenen Sieg der Sache der Gerechtigkeit, Freiheit
und Kundt. Die Weltgeschichte ist das Welgericht. Wie sagte
das Gerechtigkeit seiner Zeit? „Wir kämpfen nicht bloß gegen
Deutschland, sondern gegen das Christthum“, und in Konsequenz
dies Wortes ergoß sich eine wahre Stromflut unerhörter Be-
drückungen, eine Flut der ärgsten und grausamsten Beiden über
die baltischen Vönder. Aber die Stunde der Erlösung schlug. Auch
er güt das Wort der Bibel: Ihr gedachtet es böse mit mir zu
wachen, aber Gott hat es gut gemacht.

Das Baltikum ist deutsch, deutsch nach der Abstammung seiner herrschenden Schicht und deutsch nach dem Gepräge, das dieses Land, auch mit Einschluß der nichtdeutschen Bevölkerungskreise, der Zeiten und Ethen, in allen seinen Zügen und Wertmolen unermüdlich an sich trägt. Inzählige Fäden geistiger und kultureller Art verknüpfen den baltischen Boden mit dem deutschen Mutterlande und laufen von den Ufern der Binn- und Aa, der Düna und des Embachs und von Väster und Bremen, von Königsberg, Königs und Heideberg nach Riga und Reval, nach Mitau und Dorpat hinüber und herüber. An den Ufern der Embachs hatte deutsches Universitäts- und Studentenleben in Dorpat ein fruchtbares, lebenskräftiges Reis getrieben, und Riga gab uns die Schriften Immanuel Kants, an dessen Plamen sich eine Großartigkeit und weltgeschichtlicher Geistesarbeit knüpfte. Dies und vieles andere ist in den Tagen des Weltkrieges, seit deutsche Heidenhölle die Waffen bis zur Düna und an die estländische Grenzlinie vortrug und der Hohenzollernsär seine Fittiche schirmend und schützend über die Gefilde des Baltikums breitete, so oft und so häufig gelost worden, daß es eigentlich seiner Wiederholung bedarf. Und was von den ideoellen Höhen des Daseins gilt, das gilt auch von seinen breiten wirtschaftlichen Grundlagern. Der starke und estnische Bauernhof in seiner Sauberkeit und Schmucke, seiner Ordnung und materiellen Behabigkeit, in dem ganzen Bild unzufriedenen und glücklichen Daseins, das er in ruhigen Jahren aufschloß hat und, so Gott will, auch künftig wieder aufschließen wird, auch er zeugt von deutscher Lebensart und ist, was er war und ist, unter dem vorbildlichen und bestimmenden Einflusse des Deutschlands, unter der pflegenden Hand deutscher Fürsorge und Veranlassungstätigkeit geworden. Mit Recht sagt das treffliche Handbuch der Livland-Estland-Ausstellung: „Zwischen dem heutigen kulturellen Leben der Völker, die der Deutsche bei der Aufregung des Livlands daselbst vorand, und den Bewohnern der im Osten Livlands gelegenen russischen Lande klafft ein Abgrund.“ Eben daraus ist in der Verleibständigung des Baltikums und der gefeglichen Stabilisierung des deutschen Einflusses auch nur ein wackelhafter Zustand seinen rechtlichen Ausdruck gefunden.

Das russische Volk ist durch den Wandel der Dinge in keiner Weise vergewaltigt worden. Es selber hat ja den Grundsat des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen proklamirt, der in dem Freiheitswerke der Balken zur Anerkennung gelangt ist. Nicht nur die Deutschen, sondern auch die Engländer und Amerikaner fordern ihre Lösung von stammesfremder Rasse und die Geltendmachung ihres Rechtes auf ein geschickliches Sonderbalein, was sie, dem Wesen der Sache nach, ja auch in den Jahren ihrer Zugehörigkeit zum Zarenthume geführt haben. Auch wird Rußland in seinen wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten durchaus nicht eingegrenzt. Das Fenster zur Ostsee bleibt noch wie vor offen, und durch Zulassung freier Handelswege und Gewährung von Freiheiten sind die Ausgänge zum Meere auch in Zukunft ungehemmt. Im Gegentheil: aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Verkehre des russischen Reichthums mit einem in Freiheit kraftvoll emporstrebenden Baltikum werden dem ersteren ungleich höhere Vorteile erwachsen, als sie ihm ein sich mißhandelnd und geknechtet stützendes und des eigenen Reichthums je zu tiefen verarmtes

Daß das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, „der Vorwärts“, sich bewagen fñhlt, den Befreiungskrieg der Balken in gerissenem Mäntel zu bekrñnzen, kñnnte bei dem Widerstande, in dem dieses Verhalten zu den sonst mit Empfinden vorgebrachten Anschauungen der Sozialdemokratie steht, mit einem Scheitern abgetan werden, wenn es andererseits nicht gar so tiefgrñndig wñre. Die Motive sind offensichtlich: es ist das gewohnheitsmñßige Streben, die nñrgernde Kritik an den Handlungen der Regierung als Selbstzweck zu liben, und der instinctive, in Demokratismus und Internationalismus wurzelnde Haß gegen die stolz nationale und aristokratisch selbstbewußte Art des deutschen Volkes. Die Geschichte des Balkenlandes bisher geleitet hat. Man wñrdet nicht glauben, wenn man es nicht schwarz auf weiß gedruckt sñhe, daß Leute, die sich deutsch nennen, es fertig bringen, darñber zu vernachlñssigen, daß Rußland kñnftig nur noch als „Rieter“ am Osterrande wohnen werde. Das heißt, ob gemollt oder ungemollt, die Erde nicht nur des mit uns im Frieden geeinten Rußlands, sondern auch des feindlichen Auslandes fñhren. Hat denn der sozialdemokratische Federheld, der solchen Geschreibsel in die Welt setzt, keine Empfindung dafñr, wie schmerz er sich damit an den Interessen des eigenen Vaterlandes verkrñndigt, indem er der nach Freiheit kñmpfen kñmpfenden Entente neue Waffen gegen uns in die Hand drñckt. Unsere Feinde werden aber bald inne werden, daß die mißnñnende Einzelstimmte in dem allseitigen Chorus der feindlichen Zustimmung, der das Befreiungswerk der Balken in Rußland begleitet, machtlos verhallt. Die Freiheit und Selbststñndigkeit der balkanischen Lñnde ist schon eine ehrene geschichtliche Aufgabe, an der keine Macht der Erde und am allerwenigsten ein sozialdemokratischer Protest mehr etwas zu nderen vermag.

Enttäuschungen.

Von Senatspräsident Dr. Flügge.

Als unsere Feinde den Bestirg begannen, waren sie so sehr davon überzeugt, daß sie den Sieg davontrogen würden, daß die englischen Staatsmänner ihr Volk mit der Versicherung beruhigen zu dürfen glaubten, die Geschäfte würden ihren Fortgang nehmen wie immer. Ja, Sir Edward Grey, der damalige englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, meinte, es werde für England so ziemlich dasselbe sein, ob es am Kriege theilnehme oder nicht. So ganz unbegreiflich war diese übermüthige Zuversicht nicht. Wenn man die Stärke der Armeen und der Kriegsschotten unserer Feinde mit dem verglich, was Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihnen entgegenzustellen hatten, wenn man daran dachte, daß Rußland seit vielen Monaten, Frankreich mehrere Wochen früher als wir im geheimen mobilisirt hatten — daß unsere Disziplin strategisch überaus ungünstig verlief, so ist es nicht unbegreiflich, daß unsere Feinde den Sieg sicher zu haben wähnten, ja, daß sie hofften, uns in einem schnellen Anlauf in kurzer Frist zu übermächtigen. Und wenn diese Hoffnung auf einen kurzen Krieg sich nicht erfüllen sollte, so hatten unsere Feinde ja noch einen anderen Trumpf in der Hand, einen Trumpf, der zwar der noch ihnen mit Worten gepriesenen Humanität und christlichen Menschenliebe höhlich ins Gesicht schlägt, den in brutaler Rohheit bis zum äußersten anzuwenden sie aber entschlossen waren — die Aushungierung unseres Volkes. Es schien völlig unmöglich, daß Deutschland, auf ein oder gar auf mehrere Jahre von der Zufuhr über See völlig abgeschlossen, imstande sein könnte, seine stiegig Millionen Menschen zu ernähren. Daß das unausführbar sei, hatten ja in Friedenszeiten selbst deutsche Gelehrte mathematisch sicher bewiesen — wie sollten unsere Feinde dessen nicht gewiß gewesen sein?

Wie furchtbar sind diese Träume, in denen unsere Feinde sich bei Ausbruch des Krieges wiegen, entführt worden! Trotz der bis zum letzten möglichen Augenblick hinausgehobenen Mobilmachung ist unser Heer im Westen im stürmischen Siegeslauf tief in das feindliche Land eingedrungen, hat für unüberwindlich gehaltene Festungen in wenig Tagen überannt, ganz Belgien und die reichsten Provinzen Frankreichs erobert und fest in der Hand behalten bis zum heutigen Tage. Im Osten aber ist nicht nur die russische Dampfmaße zerstückelt, sondern, was auch im begeisterten Ueberschwange kein Deutscher für möglich gehalten hätte, es ist auch das riesige russische Reich in Trümmern geborsten, russische Truppen stehen unter der Mitternachtssonne des Nordes der zehntausend Seen, stehen an den lieblichen, italienisch-heißen Geländen der Krim, und von Finnland bis zum Schwarzen Meer sind ihre Bataillone nicht als gehetzte Unterdrücker aufgeworfen, sondern als Befreier von blutiger Gewallthat und wilder Unordnung. Und die Aushungerung? Vier Jahre haben unsere Feinde sie an uns erprobt, und wir wollen ruhig zugeben: es ist sehr knapp bei uns geworden, von der Bebaglichkeit des Friedens ist nichts mehr übrig geblieben. Aber vom Verhungern sind wir heute so weit entfernt wie im ersten Kriegsjahre. Und noch mehr — unsere unübersehbaren U-Boote sind unseren Feinden geworden, was sie ihnen nach den ersten Heidenaten Webbogens als Schimplenort zuriefen, eine Pest, die am Marle der feindlichen Widerstandstrost unheilbar zehrt. Unsere Feinde erscharen sich in eigenen Lande, womit sie uns bedroht haben, Knappheit und Mangel der Lebensmittel, machen uns unser Kartensystem nach, schielen ängstlich zu uns herüber, wie wir unsere Lebensmittel zu strecken und zu erlegen versuchen.

Kann es eine fürchterlichere Enttäuschung geben für jenen freudhaften Siegestaumel vom August 1914?

Wir müssen aber zugeben: die verbrocherliche Hartnäckigkeit der feindlichen Regierungen ist sehr groß. Das ist freilich nicht ein Verdienst für sie, das auf irgendwelche Anerkennung ein Recht hätte. Davon ist keine Rede. Es ist die Hartnäckigkeit des Bösen, nichts, der sein schon verlorenes Spiel nicht aufgeben kann, weil er weiß, daß es um Kopf und Kragen geht: auf das Schafot und an den Gaigern wandern die feindlichen Staatsräthe, wenn der Betrug zu Ende und die betrogenen Völker erwacht sind. Das ist der letzte Grund ihrer boshaften Hartnäckigkeit. Hartnäckigkeit ist es indessen doch, und dieser Hartnäckigkeit ist es gelungen, neue Gegner gegen uns aufzuheben, vor allem Italien und Rumänien. Von dem Eingreifen dieser unserer treulosen einstigen Verbündeten erhofften sie die ihnen verlagte gebliebene günstige Wendung und gaben dieser Hoffnung den ungemessenen Ausdruck. Mit wildem Jubel, mit jubelhaften Worten feierten sie bei dem Eintritt dieser Reiche in den Krieg wider uns ihren vermeintlich in Kürze bevorstehenden Sieg und schweigten von neuem in Plänen maßlosen Hoffes, wie sie uns demärgen wollten. Und wieder sind alle diese Phantasien zu nichts geworden, alle diese Erwartungen auf das bitterste enttäuscht. Rumänien ist erledigt, und die Italiener sind weit in das eigene Land hinein zurückgeschlagen worden, leiden unter Mangel an Lebensmitteln und haben viel mehr als wir

Aber noch einen Trumpf haben unsere Feinde in den Händen gehabt, die Beilegung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unterhalb Jahre sind jetzt vergangen, seitdem sie ihn ausgepielt haben, und als sie es taten, schwall ihr Hof gegen uns von neuem in bluthürstigen Siegesphrasen bergehoch an. In diesem Sommer ist nun zum erstenmal die amerikanische Armee an der Schlachtfront im Westen aufgetreten. In größeren Formationen haben amerikanische Soldaten an den Kämpfen der letzten Wochen, an den furchtbaren Angriffsschlachten teilgenommen. Und doch hat ihre Verwendung nicht den erhofften Erfolg gezeitigt. Der beabsichtigte Durchbruch wurde von unseren braven Truppen vereitelt, und die Front steht weiter als die Mauer von Stein und Eisen, die die ganzen vier Kriegsjahre hindurch den Feind von unseren Grenzen fernhielt. Und sollten sie noch mehr amerikanische Truppen senden, so werden auch sie die erhoffte Wendung im Kriegsglück und damit die Entscheidung zugunsten der Entente nicht herbeiführen können.

Während alles dieses geschieht, sieht England mit aufsteigenden Augen seine Handelsflotte unrettbar dahinsinken, zittern die englischen Reeder und Kaufleute in der unabwendbaren Gewissheit, daß es mit der Vorherrschaft des englischen Handels in der Welt endgültig vorbei ist — daß diese Herrschaft der getreue amerikanische Bundesgenosse schon heute antreten hat.

Grausamere Enttäuschungen, als England und Frankreich sie erlebt haben, sind wohl noch niemals Völkern widerfahren, die ihre Nachbarn in freudhaften Eroberungskriegen überfallen haben.

Wie aber — und mir verdammt geblieben von Enttäuschungen? Man, in jenen August- und Septembermonaten des Jahres 1914, als unsere Jöhnen in soft mächigenhafter Schnelligkeit nach Frankreich hineingetragen wurden, da haben wir vielsicht ausmüchlos auf einen kurzen Krieg und einen nahen Sieg gehöft. Diese Hoffung ist nicht erfüllt worden. Auch haben wir in den vier Jahren die seitdem vergangen sind, hin und wieder einmal eine Schlappie ertitten, hier und da Gebiet eingestöft. Auch in den letzten Wochen haben wir an zwei Stellen den Feinden Raum gegeben. Keiner ist unter uns, der das nicht tief bedauert. Aber ist eiper unter uns, der geglaubt hätte, es werde ohne solche geringfügigen Mißerfolge abgehen — in diesem Kriege, der an gewaltiger Furchbarkeit alles weit hinter sich läßt, das je die Welt gesehen hat? Und was bedeuten diese Mißerfolge gegenüber den furchtbaren Niederlagen unserer Feinde? Was bedeuten sie gegenüber den ungeheuren Erfolgen, die wir davongetragen haben? Wer hätte im August 1914 sich auch nur im entferntesten für denkbar gehalten, daß wir vier Jahre des Krieges überleben würden? Und nun haben wir sie

nicht nur überhaupt überstanden — wir sind nicht überwältigt, ja wir sind, auf das Ganze der kriegerischen Ereignisse gesehen, Sieger geblieben und stehen aufrecht da in ungebrochener Kraft.

Ist einer unter uns, der sagen möchte, wir seien enttäuscht worden durch den Gang der Geschicke? Mehr ist uns erfüllt worden durch den Löwenmut von Heer und Flotte, durch Hindenburgs Genie und dank der Gnade Gottes, als unsere stolzeſten Träume gehofft haben; Gewaltigeres ist an uns geſchehen, als der begehrteſte Vaterlandsfreund erwartet hätte, und die Länge des Krieges dient nur dazu, unſern Sieg größer zu machen. Wie können wir nun, da wir den vollen Erfolg ſaſt ſchon in den Händen halten, unnußig und unſere Hände laſch werden im Streite? Nur jezt noch uns halten, nur eine kleine Zeit noch unentwegt und wiſſenſtaft bleiben — und unſer Volk wird mit einem Siege geſegnet werden wie niemals in ſeiner zweitauſendjährigen Geſchichte.

D. K.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

6. Rückfide und Unblide.

Schon Tacitus berichtete von einem „jähren Felsen und ver-
horgenen Unfehlen“, an welche die Flotte des Germanicus durch
Sturmwind verschlagen wurde. Im Jahre 682 verfuhrte der eben-
falls durch Sturm nach Helgoland vertriebene Willibrord die heid-
nischen Inselbewohner zu bekehren. Um die Mitte des 11. Jahr-
hunderts hausten normannische Seeräuber auf dem „heiligen Sand“,
auf dem es damals schon ein Kloster gab. Später fanden die
Bischofsbrüder oder Bistender Unterthupf auf der Insel, doch
scheint sie schon damals dem Dänereich angegliedert gewesen zu
sein. Die Hanfa errichtete hier einen Stützpunkt und nahm 1402
die beiden berühmten Seeräuber Klaus Störtebeker und Michael
Godecke auf ihren Helgelandr Schlußpunkt gefangen. 1533
kam die Insel dann an das Haus Schleswig-Holstein-Gottorp und
wurde zur Festung umgewandelt. Im Jahre 1670 ließen Ham-
burger Kaufleute mit Einwilligung des Herzogs den ersten Leuch-
thurm erbauen und auf ihm ein Koblenfeuer unterhalten. 1684
wurden die Bewohner beim Schnellschiffang von dem dänischen
Miniral Pauffen überrumpelt und zur Uebergabe gezwungen. Im
Altonaer Vertrag (1689) kam die Insel noch einmal vorübergehend
an die Gottorper Herzöge, doch im Jahre 1714 kauchte wiederum
eine dänische Flotte auf und zwang nach kurzer Belagerung Helg-
land zur Kapitulation. 90 Jahre herrschten die Dänen über die
Insel. Dann erklörten im Jahre 1807 englische Schiffe und be-
mächtigten sich Helgolands. Die aus 266 Landwehrlenten be-
stehende dänische Streitmacht hatte keinen Widerstand versucht, der
angesichts der englischen Schiffkanonen wohl auch aussichtslos ge-
wesen wäre. Als Vorwand diente den Engländern die napoleonische
Kontinentalperre, für welche sie einen Stützpunkt vor Beyer und
Eide benötigten. Wann in der Weltgeschichte waren die Engländer
um eine Ausrede für eine gewaltsame Besitzergreifung verlegen?
Man muß es ihnen aber lassen; sie haben manche Verbesserung auf
der Insel eingeführt, und ihr Regiment war zu ertragen. Zwei
Jahreszahlen muß man sich aus der Engländerzeit merken: 1848
und 1864. Sie erinnern an die Seefechte zwischen deutschen,
österreichischen und dänischen Schiffen, weli letztere bei dem letzten
Treffen von den Fahrzeugen der heute wieder verbündeten Zen-
tralimächte geflohen wurden. Während des 70er Krieges freuten
vorübergehend acht französische Panzerkrische in der Nähe der Insel.

Die Zeit rann, und von Helgoland bröckelten in jedem Jahre ungefähr 202 Gediernmeter ab. Das Schicksal der Insel schien nur noch nach Jahrhunderten zu zählen. Vielleicht ist dies mit der Hauptgrund gewesen, weshalb die Engländer den „Hofentwurf“ gegen einen guten „Angus“ austauschten und gegen Abtretung von Sanfilar und Witu am 9. August 1890 die Insel an Deutschland übergaben. Seit 1891 zieht das Oberland ein von den Helgoländern errichteter Gedenkstein, der folgende Inschrift trägt:

„Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II. ergriff an dieser Stelle Besitz von der Insel Helgo-

Zur Erinnerung an den 10. August 1890.

Gewidmet von den Heigoländern."

Sie wurde deutsch, die rote Hefeminzel; sie blieb und bleibt deutsch in alle Ewigkeit!

Wer vermag es voll zu ermessen, welche unermesslichen Vortheile für die glückliche Gestaltung des Seekrieges uns Helgoland

wie für die glückliche Beendigung des Seeriegens als Hauptaufgabe während des Krieges gebracht hat? Wer vermöchte den Verkauf des Ruggens zur See, die Abschließung unserer Nordseeküsten, die Blockierung unserer Kriegshäfen auszumachen, wenn der rote Feind im Meer 1914 noch im Besitz der Engländer gewesen wäre? Wir können es deshalb verstehen, wenn sich manche englischen Zeitungen heute den Kopf darüber zerbrechen, wie ganz anders der Kriegsverlauf vielleicht mit einem englischen Heigolands hätte sein können. So schrieb der „Statist“ am 9. März ds. Js.: „Nur die Abtretung Heigolands ist daran schuld gewesen, daß die englische Flotte nicht alles das hat leisten können, was man von ihr erwartete. Dadurch, daß sich Deutschland aus Heigoland einen starken Flottenstützpunkt schaffte, ist England daran verhindert worden, in der Ostsee seine Macht zu tun und die Deutschen an der Befehung von Riga und der Baltischen Inseln zu hindern.“

„Finanzial News“ schrieben am 8. Februar u. a.:
„Es ist Zeit, daß die Umstände, unter denen wir den Besitz
von Heilgold aufgeben haben, bekannt werden, selbst auf die
Gefahr einer nationalen Erregung hin!“

Holler Jörn forderte im September 1915 die „Yorkshire Beeftly Post“, daß die „unglückselige Insel, die eine der Hauptursachen dieses Krieges sei, nach Friedensschluß einfach in die Luft gesprengt werden sollte“.

Man sieht, wir waren gut beraten, als wir uns zu dem Samstagsvertrag entschlossen. Weiß man auch noch, welcher Sturm sich in manchen deutschen Kreisen damals erhob, ob des angeblich unrennablen Geschäftes? Wußt uns das nicht zu denken geben für gewisse brennende Tagesfragen, über welche die Meinungen weit auseinandergehen und die Gemüther sich heftig erregen?

Aber freuen wir uns der deutschen Gegenwart Helgolands. Es muß ja wieder einmal der Tag kommen, an dem die schwunden Wälder des Norddeutschen Meeres und der Ostsee freudig bewegte Menschen nach der Badeinsel Helgoland fahren, nachdem schon vorher die Zivillbevölkerung wieder in ihre Heime eingezogen ist, was nach der Antwort des Ministeriums des Innern auf die Anfrage eines Bundtagsabgeordneten bald nach Friedensschluß beabsichtigt ist. Mit ganz anderen Augen werden dann die vielen Badegäste das Rote Sand mit dem weißen Sand und dem grünen Grassteppich betrachten, dankbar dann aber auch der Männer aus allen deutschen Gauen gedenken, die während des Krieges diesen am besten vorgelagerten Posten verteidigten und treue Wacht im Norden hielten.

Ob ich von Helgoland schied, warf ich noch einen langen fin-
nenden Blick in die Runde. Auf die drohenden, nicht durch unsere
Schuld so untätigen Niessengestirpe, auf die Männer in der schmuckten
Kraut unserer Marine, hinunter auf den Hafen, auf den Erfolg
unserer zähen Arbeit. Stolz weitete sich das Herz, und das Auge
sah unwillkürlich an der Kriegsschlange hängen, die in trägen
Schlägen in der kalten Brise flatterte. Stolz, unbeflegbares
Banner junger deutscher Seemacht, allbeherrschender Mutterliebe gleich
haust du hier auf fruchtbares Friedensweid und eiserne, unermüde-
liche Kriegspflichterfüllung. Dank sei dem Kaiser und seinen
Vorgesetzten, daß du deutsche Flagge über dem Roten Fels im Meere
oben kauft! In Stürmen des Nordmeeres und in den Stürmen
des Krieges stehst du fest und unbegreiflich, stolzes deutsches
Helgoland!

Vermischte Nachrichten.

§ Freirachdorf, 14. Sept. Wegen seiner Verdienste um die Kriegsanleihe hat unser bisheriger Herr Pfarrer Dahse, jetzt in Heisingen a. d. Ruhr, das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen erhalten.

Staffel, 11. Sept. Keine einzige Eheschließung im Jahre 1917. In der Gemeinde Staffel ist nach dem „Evangelischen Kirchenboten“ im Vorjahre kein einziges Paar getraut worden, was seit hundert Jahren hier nicht mehr der Fall war.

Gattersheim, 11. Sept. Die Versteigerung domänenfiskalischer Grundstücke in hiesiger Gemarkung erbrachte 50000 M. mehr als in der Lage vorgesehen war. Für einen Morgen Land, der bisher 20 M. Jahrespacht ergab, bezahlt man jetzt 130 Mark und teilweise noch mehr.

(c) Salzig, 13. Sept. Gelesene rote Trauben wurden bereits mit 300 M. pro Zentner bezahlt, eine Summe, die gegen den Friedenspreis 900 Prozent bedeutet.

Breschen, 11. Sept. In der Westfalen-Kolonie Bierschlin starben im Laufe des Tages 9 Kinder an Pilzvergiftung. 34 Kinder, die von Pilzen aßen, sind ins Krankenhaus übergeführt worden, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Ein Eisenbahnunfall.

WTB Amsterdam, 13. Sept. Den Blättern wird gemeldet, daß der Schnellzug von Apeldoorn, der um 10.10 vormittags aus der Station Hilversum abfährt, auf der letzten Station vor Amsterdam, Weesp, entgleiste. Nach den letzten Nachrichten sind 40 Tote und 100—150 Verwundete zu beklagen.

Amsterdam, 13. Sept. Der Schnellzug stürzte von dem Geleise ab, das infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage nachgegeben hatte. Es wurden ungefähr 60 Personen getötet und 150 verletzt.

Letzte Nachrichten.

Köln, 10. Sept. Der Hetman der Ukraine, Skoropadski, ist gestern Abend hier eingetroffen und im Domhotel abgestiegen. Heute morgen besuchte der Hetman mit seiner Begleitung den Dom und bestieg auch den Turm, um die Aussicht über die Stadt Köln von dort aus zu genießen. Nach der Besichtigung begab er sich in die Stadt, wo er verschiedene Einkäufe machte. Heute nachmittag um 3 Uhr 43 Min. erfolgte die Abfahrt nach Villa Hügel bei Essen.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Herrn Königl. Landrats sind zwecks Weitermeldung an diesen für die Folge alle leer stehenden Wohnungen von 1 bis 5 Zimmer sowie sämtliche bisher zu Wohnzwecken gedienten Räumlichkeiten auf dem Bürgermeisterrat Zimmer 1 anzuzeigen.

Zumiderhandlungen werden laut § 5 der Verordnung des Stellvertr. Generalkommandos 18 A. R. mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Montabaur, den 13. Septbr. 1918.

Der Bürgermeister: Reis.

Um baldige Einzahlung der fälligen Holzgelber wird ersucht. Stadtkasse Montabaur.

**Boliere mit Colonne,
Betonarbeiter,
Maurer,
Zimmerer,
Bauhilfsarbeiter**

für Großbaustelle in der Nähe Köln's
gesucht.

Unterkunft und Verpflegung vorhanden.

Cementbau H. G. Hannover,

Abteilung Köln,
Nachenerstraße 1.

**Für meine Granatdreherei
werden noch eine Anzahl**

weibliche Arbeitskräfte

bei lohnender Akkordarbeit eingestellt.

Westermälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Josef Olig, Montabaur.

**Erste Nachsaat von Bettener-Roggen
und Winterweizen,**

für hiesige Gegend geeignet, gebe ab.

Saatarten, richtig ausgefüllt, und Säcke sind ein-
zufinden. Bereits bestelltes Saatgut ist baldigst abzunehmen

Eberhard Wulf,

Gut Adenroth, Post Selters.

Von der Reise zurück

Dr. med. Mohr.

Spezialarzt für Innere und
Nervenkrankheiten.
Coblenz, Roonstraße 1.

**Ein Waggon
grobkörnig
Kochsalz**

eingetroffen

Carl Wilh. Schneider,
Selters.

Eine gute
Fahrrad

zu verkaufen (von zwei die
Wahl) ferner 2 komplette
Pferdegewichte für leichte
Rassenpferde, sowie 2 gut er-
haltene Kummets für mit-
telschwere Pferde z. verkaufen.

Karl Manz,
Wirges-Dernbach (Post Wirges)
Haus-Nr. 232.

Ein sehr gut erhaltenes
**Einpänner-
Pferdegewicht**

nebst Sebelade u. Ketten,
zum Holzfahren geeignet, zu
verkaufen.
Albert Troß, Goddert.

Junger Mann,

der die Handelsschule besucht
hat, sucht passende Stelle.
Angebote unter R. R. 20
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Diejenige Person, welche in
der Nacht vom 12. zum 13.
Sept. 9 Paar Strümpfe
von dem Küchenfenster meiner
Wohnung entwendet hat,
wird ersucht, solche umge-
hend mit zurückzugeben,
da sie erkannt ist, andern-
falls Anzeige erfolgen wird.

Frau Hirschhäuser,
Montabaur, Steinweg 20.

Umständeh. 3 gut erhaltene
Bettstellen, 1 Tisch, 2
Stühle, 1 tadellos er-
haltenes, 1 prima Gra-
mophon mit Diamantstift
(keine Nadelwechselung), eine
Schreibmaschine billig zu
verkaufen.

Kaufmann Müller,
Wirges, Grenzstraße 4.

Lehrling

für sofort gesucht.
Franz Spielmann,
Montabaur.

Formulare für:
Auszug aus dem
Sitzungsprotokoll der
Gemeindevertretung
wieder vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Habe mich hier als
Bausachverständiger
niedergelassen.

Herwart Schultz,
Architekt B. D. A.
Montabaur, Burgstr. 6, gegenüber dem Kgl. Hochbauamt.
Entwürfe für Architektur und Kunstgewerbe,
Bauberatung, Kostenanschläge,
statische Berechnungen, Bauleitung,
Abrechnungen, Schätzungen,
Landwirtschaftliche Bauten.

Hoher Feiertage

halber ist mein Geschäft
am

Montag, den 16. Sept.
geschlossen.

Heimann Stern,
Montabaur,
Eisenhandlung, Maschinen-
und Baumaterialien.

Zur

Herbstdüngung:

Kainit,
Kalidüngesalz,
Chlor-Kalium
auf Lager.
Carl Wilh. Schneider
Selters.

Mehrere jugendliche
Arbeiter

zur Herstellung von Voll-
holzbohlen gesucht.

Gebr. Philippi,
Montabaur.

Gut erhaltener
Kinderklappwagen
mit Berd ed billig zu ver-
kaufen. Frau Steuerinspektor.
Popp, Montabaur, Kloster-
gasse 5b.

Eine Waschfrau und
eine Weißzeugnäherin
ins Haus für sofort gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fremndl. Wohnung
am liebsten an einzelne Per-
son per 1. Novbr. 1918 zu
vermieten. Schriftl. Anfr.
u. R. 100 an die Geschäftsst.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht.

Peter Hannappel,
Montabaur, Steinweg 56.

Sauberes, zuverlässiges
Mädchen
oder einfache Stütze nach
Cöln gesucht.

Frau Dr. Schultz,
z. St. in Montabaur,
Burgstraße 51.

Ein gut erhaltener fast neuer
Kuhwagen

sowie eine hochtrachtige
Fahrrad

zu verkaufen.
Johann Jakob Schmidt,
Horresien bei Montabaur
Haus-Nr. 85.

Jugendkompanie 82.
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Versammlung
im Gefellenhause.

**Hämmerleins Garten-
saal in Montabaur.**

(Besitzer: Leo vom Ende.)

Sonntag, den 22. September,
abends 8 Uhr:

**Grosses
Sonder-Konzert.**

Ausführende:

Königl. Hofopernsängerin Lilli Haas,
(Alt),

Königl. Hofkapellmeister
Professor Franz Mannstaedt, (Klavier),
Königlich. Preussischer Kammermusiker
Selmar Victor, (Violinvirtuos)

sämtlich vom Königl. Hoftheater Wiesbaden.

Vortragsfolge:

1. Sonata appassionata f-moll op. 57 E. v. Beethoven
Allegro con brio — Andante con moto — Allegro
non troppo — Herr Mannstaedt.
2. Arie der fides „Ach mein Sohn“ a. d. Oper: „Der
Prophet“ G. Meyerbeer — Fräul. Haas.
3. Violinkonzert G-moll M. Bruch Vorspiel-Adagio-
finale — Herr Victor.
4. Zwei Klaviervorträge: a) Præludium und Fuge
E-moll f. Mendelssohn. b) Ballade G-Moll
fr. Chopin — Herr Mannstaedt.
5. Drei Lieder: a) Das blaue Meer. f. Weingartner.
b) Liebesfeier. f. Weingartner. c) Heimliche Auf-
forderung. R. Strauß. — Fräul. Haas.
6. Vier Violinstücke alter Meister:
a) Arie auf der G-Saite J. S. Bach (1685—1750)
b) Menuett J. Haydn (1732—1809).
c) Menuett W. A. Mozart (1756—1791).
d) Altschweizer Tanz C. M. v. Weber (1786—1826)
Herr Victor.
7. Drei Lieder:
a) Widmung) R. Schumann
b) Marienwürmchen)
c) Keine Sorge um den Weg J. Raff
Fräul. Haas.
8. Zwei Violinvorträge:
a) Preislied a. d. Op. Die Meisterfinger von Nürnberg
R. Wagner-Wilhelmy
b) Zigeunerweisen E. Nachez
Herr Victor.
9. Zwei Klaviervorträge:
a) Spinnlied a. d. Oper Der fliegende Holländer
R. Wagner-Eiszt
b) Spanische Rhapsodie fr. Liszt
Herr Mannstaedt.

Preise der Plätze:

im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Hrn. Höfer bis
zum Konzerttage: Sperritz Mk. 3.—, 1. Platz Mk. 2.—,
2. Platz Mk. 1.—
An der Abendkasse ab 7 Uhr: Sperritz Mk. 3.50.
1. Platz Mk. 2.50. 2. Platz Mk. 1.50.



Wiederum sind zwei treue Mitglieder des
kath. Gesellenvereins in den letzten Wochen
den Heldentod für unser Vaterland gestorben:
der Schütze Heinrich Fiehl
und

der Pionier Josef Türk.

Als treue Mitglieder unseres Vereins sind
sie dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, für
das sie nun ihr junges Leben geopfert haben.
Montabaur, den 14. September 1918.
Der Präses des kath. Gesellenvereins.
J. Hehl, Kaplan.

Am Sonntag, den 15. Sept. um 1/11 Uhr
hl. Messe und Sonntag, den 22. Sept. um 7
Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der
Vereinsmitglieder für die Gefallenen.